

Durch die Dunkelheit zum Licht

Das erste »Ubud Writers and Readers Festival Bali 2004«

von **Antonius Larenz**

Der Autor besuchte für die südostasien das erste »Ubud Writers and Readers Festival Bali 2004«, das vom 11. bis 17. Oktober 2004 stattfand.

Für über eine Woche trafen sich in Ubud Schriftsteller, Verleger, Lektoren, Dozenten für *Creative Writing*, Dichter, Journalisten und Leser in den Räumlichkeiten des Indus, einem in Campuan (Ubud) gelegenen Restaurant, das für die Dauer des Festivals in einen Ort für Podiumsdiskussionen und Lesungen umgewandelt worden war. Nach der offiziellen Eröffnung am Vorabend im Puri Ubud unter Anwesenheit des australischen Botschafters sowie lokaler und sonstiger Prominenz hielt dann am Montag Goenawan Mohammed, der zum Dichter und Schriftsteller avancierte ehemalige Herausgeber des Magazins *Tempo* die Eröffnungsrede: »Durch die Dunkelheit zum Licht« mit dem Resümee, dass er keine Angst vor der Dunkelheit habe, denn ohne Schatten gäbe es kein *Wayang* ...

Der Beginn des Festivals war eine Aufarbeitung des Bombenattentats in Kuta und fiel mit dem Jahrestag der Bombe zusammen. Auf Bali spricht man allgemein nur von der »Bombe«, um dieses in die Seele Balis tief einschneidende Ereignis zu beschreiben. Wie einer der Podiumsteilnehmer bemerkte, konnten sich die Balinesen die Bombe nicht vorstellen; sie waren von einem tiefen Schock getroffen und reagierten darüber hinaus mit einem Gefühl der Scham.

Einige Autoren von Büchern über die Bombe lasen kurze Passagen vor, welche die Teilnehmer auf die nachfolgende kurze Zeremonie zum Gedenken an die Opfer ein-

stimmte. Eine Zeremonie nach balinesischem Brauch, mit Opfergaben und Räucherstäbchen und kurzem innerem Gebet. Am Nachmittag kam der Polizeichef von Bali, Made Pataka, um auf dem Podium für eine Stunde die Fragen einer indonesischen Journalistin und des Publikums zu beantworten. Er hat seit dem Attentat eine auch international hohe Reputation und war im Vorfeld der indonesischen Präsidentschaftswahlen auch als Ministerkandidat im Gespräch. Made Pataka sprach über die Situation Balis und nahm die Sicherheitskräfte dabei nicht aus. Auf eine Frage aus dem Publikum bezüglich der allgemein beklagten Korruption äußerte er sich mit einem Verweis auf das niedrige Budget seiner Behörde, was aber keine Toleranz für Korruption bedeuten sollte.

Die Organisatorin des Festivals, Janet de Neefe, eine mit einem Balinesen verheiratete Australierin und Autorin eines Buches über ihr Leben auf Bali, hat diese Veranstaltung zusammen mit einem Komitee von interessierten Helfern ins Leben gerufen. Der australische Hintergrund wurde deutlich durch die Präsenz von überwiegend australischen Podiumsteilnehmern, aber auch durch die vielen Australier im Publikum und die Förderung durch den *Australian Council*, eine australische Kultureinrichtung (neben anderen Sponsoren und vielen lokalen Unterstützern). Australien ist ein naher Nachbar, und viele Touristen kommen von dort, wie auch die meisten Opfer von Kuta Australier waren.

Die dominierende Verkehrssprache während der Veranstaltungen war Englisch. Übersetzungen

wurden nur teilweise gemacht, und nie vom Englischen ins Indonesische. Einige indonesische Teilnehmer waren dadurch nur begrenzt an den Diskussionen beteiligt. Jennifer Lindsay, die Übersetzerin der Bücher von Goenawan Mohammed und anderen, kritisierte diese Situation deutlich als Ausdruck von Hegemonie.

Die Podiumsdiskussionen

Ein weiterer Kritikpunkt war, dass abgesehen von Lesungen nur Podiumsdiskussionen von jeweils einer Stunde stattfanden, was für ein Programm von dieser Länge sehr ermüdend wirkt und dem Austausch nicht förderlich ist. Die Themen der Podiumsdiskussionen waren breit gefächert: Die geradezu unvermeidliche »Bali als verlorenes Paradies«-Diskussion mit den balinesischen Autoren Putu Suasta und Putu Fajar Arcana, eine Session über verantwortlichen Journalismus in Südostasien (mit Aristides Katoppo, dem ehemaligen Herausgeber der Tageszeitung *Sinar Harapan* und Michäl Vatikiotis, einem ehemaligen Mitarbeiter von *Far Eastern Economic Review* und lokalen Journalisten), weitere Diskussion über Fotojournalismus (der in Indonesien bekannte Fotograf Rio Helmi und John Stanmeyer vom *Time Magazine*) bis hin zu Reiseliteratur und Reiseführern (Tony Wheeler, der Gründer von *Lonely Planet* und Bill Dalton, dem Autor des lange in Indonesien verbotenen *Indonesia Handbook*) und eine eher die sinnlichen Komponenten ansprechende Vorstellung von Bali-Kochbüchern und vieles mehr.

Der Autor ist Ethnologe; Mitarbeiter von IFAK Göttingen und CARGO — Zeitschrift für Ethnologie

Ein ganzer Tag war den Kinderbüchern gewidmet und der Frage, wie das Interesse zukünftiger Leser-Generationen wach gehalten und gefördert werden kann. Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Publikation und Herstellung von Literatur (Creative Writing) sowie Literaturmagazinen. Speziell die Sitzung zum *Self Publishing* war weit von den indonesischen Erfordernissen und Realitäten entfernt, was durch die Absenz der indonesischen Autoren besonders deutlich wurde.

Der Trend in der indonesischen Verlegerlandschaft geht klar hin zum englischsprachigen Buch. Der Vertreter von *Equinox*, Mark Hanusz, einem englischsprachigen Verlag, der unter anderem die Bücher von Pramoedya Ananta Toer herausgebracht hat, sah sehr gute Möglichkeiten für die Zukunft.

Die Herausgeber verschiedener indonesischer Literatur- und Kulturmagazine wie *Gong*, *Kolong Budaya* und *Titik Tolak* aus Aceh konnten in einer anderen Sitzung ihre Erfahrungen austauschen und Kontakte knüpfen.

Zurück zur Literatur: Von den großen Namen, die als Gäste angekündigt waren, wie Pramoedya und Amitav Gosh blieb nur Nury Vittachi, der Autor des bekannten »Feng Shui Detective« übrig; Pramoedya konnte wegen Krankheit nicht kommen und war dann als Videokassette digital zugegen. Zumindest war dem Starkult nur wenig Raum geblieben; wer Nury Vittachi ausführlich erleben wollte, musste dann zusätzlich circa 15 Euro für eine dreistündige Veranstaltung mit ihm bezahlen. Überhaupt war die Veranstaltung nicht billig: 165 US-Dollar für das gesamte Hauptprogramm, ermäßigte Preise für lokale Teilnehmer, sprich Indonesier: 200.000 Rupiah circa 20 Euro, was hier viel Geld ist.

Doch gab es viel zu erleben und zu lernen während dieser acht Tage: Zahlreiche Dichterlesungen von Indonesiern aus Bali, Aceh, Java, Kalimantan, Riau und Sulawesi, die junge Dichtergeneration Singapurs war mit Alvin Pang und Toh Hsien Min präsent (unbedingt empfehlenswert ihr Internet-Magazin: www.gls.com mit Gedichten, Rezensionen und In-

terviews aus der Szene von Singapur) und die mit Preisen ausgezeichnete Poetin Dinah Roma von den Philippinen sowie der philippinische Romanautor Vicente Groyon.



Djenar Maesa Ayu auf dem »Ubud Writers and Readers Festival Bali 2004«

Foto: A. Larenz

Die jungen Autorinnen

Ein besonderes Highlight waren die jungen Autorinnen aus Jakarta: Ayu Utami, Djenar Maesa Ayu, Dewi Lestari und Fira Basuki. Djenar war gerade mit dem *Khatulistiwa*-Literaturpreis für ihr Buch *Jangan Main Main Dengan Kelaminmu* (Spiel nicht mit deinen Geschlechtsteilen) ausgezeichnet worden. Die Autorinnen wurden gleich mit der Frage nach »sastra wangi« (»Duftende Literatur«) begrüßt, was ungefähr soviel bedeutete, dass sie keine richtige Literatur schreiben würden. Ein männlicher Teilnehmer meinte, dass sie über Sex schrieben, weil sie Geld machen wollten, was von den Autorinnen jedoch entschieden zurückgewiesen wurde. »I like sex. So I write about sex«, so die preisgekrönte Autorin Djenar. Auf die Gegenfrage, ob der Teilnehmer überhaupt ihr Buch gelesen hätte, musste er passen.

Trotz des Medienhypes, der um diese jungen Autorinnen entstanden ist, haben ihre Bücher ernst zu nehmende Fragen und Anliegen zum Inhalt, im Fall von Ayu Utami auch konkreten politischen Gehalt. Und die Diskussion über Sex und Geschlechter ist in Indonesien ausgesprochen politisch.

Die jungen balinesischen Autorinnen hatten ein eigenes Podium: Oka Rusmini, ebenfalls mit Preisen ausgezeichnet, Mas Ruscitadewi, Cok Sawitri und Putu Vivi Lestari diskutierten über ihren balinesischen Hintergrund und wie weit er überhaupt von Bedeutung ist. Die Gesamttendenz ging eher in Richtung Universalismus und weg von der ethnischen Festlegung, auch wenn ihre Themen um Bali kreisen.

Die allerletzte Sitzung war den Dichtern in balinesischer Sprache zugestanden. Der Pionier der modernen balinesischen Dichtung in balinesischer Sprache, Made Sangra aus Sukawati, erzählte aus seinem Leben und von seinen Erfahrungen als Dichter und Herausgeber eines Magazins in balinesischer Sprache. Die anderen Podiumsgäste, Made Sudewa und Nyoman Manda ergänzten ihn. Nach

einer längeren Diskussion über den Erhalt und den besonderen Charakter der balinesischen Sprache wurden zum Abschluss Gedichte in balinesischer Sprache vorgetragen.

Neben dem Hauptprogramm wurden zusätzlich kostenpflichtige Workshops angeboten: Yoga, Haiku, Balinesisch Kochen et cetera; das ganze Festival schwebte so zwischen Begegnung, Auseinandersetzung über Kultur und Literatur und touristischem Beiprogramm.

Im nächsten Jahr wird dann wieder ein Literaturfestival in Ubud stattfinden, und den Veranstaltern ist zu wünschen, dass sie aus der Kritik an der Premiere lernen und ein etwas weniger volles und ausgewogeneres Programm auf die Beine stellen. ●